

Vorwort zur 6. Auflage 2010

»Der Chemische Knebel« ist in vielfältiger Hinsicht ein historisches Buch. Es war das erste Buch weltweit, das sich aus Sicht der Behandelten kritisch mit Psychopharmaka befasste und das psychiatrische Herrschaftswissen von deren schädigenden Wirkungen enteignete. Dies erklärt die seit einem Vierteljahrhundert währende ständige Nachfrage nach diesem Buch, obwohl es eigentlich völlig veraltet scheint: Ein Register, wie es heutzutage mit verbesserter Computertechnik einfach zu erstellen ist, fehlt. Die Sprache ist umständlich, die Schrift klein, das Layout gedrängt, die Quellenangaben sind nur schwer zu entziffern, die Sätze oft überlang. Hier noch einige aktuelle Anmerkungen:

»Psychiatrieopfer« ist ein Begriff der Antipsychiatrie der 80er Jahre, als es galt, das Leiden unter psychiatrischer Behandlung ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Mittlerweile sind Begriffe wie »Psychiatriebetroffene«, »Psychiatrieüberlebende« und »Psychiatrieerfahrene« gängig, wenn es darum geht, den Objektstatus, die Kraft zum Weiterleben oder die Kompetenz der Betroffenen zu eigenen Entscheidungen zu betonen.

Die kommentarlose Illustration zeitgemäßer psychiatrischer Auslese zur »Langzeitmedikation« durch die Rampe von Auschwitz wäre heute nicht mehr denkbar – auch wenn die Gaskammern an Psychiatriebetroffenen getestet und Psychiatriebetroffene während des Nationalsozialismus zu Hunderttausenden von Psychiatern ermordet wurden. Statt »Abspritzen«, dem Terminus für das Verabreichen tödlicher Giftspritzen, würde man heutzutage besser von »Niederspritzen« reden.

Die auf S. XI^f. genannte Verfassungsbeschwerde gegen das BGH-Urteil, das zivilrechtlich Untergebrachten das Recht auf Einsicht in die eigenen Behandlungsunterlagen abspricht, wurde Anfang der 80er Jahre wegen fehlender Aussicht auf Erfolg abgewiesen, ebenso die Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof in Straßburg. Informationen zum nach wie vor unterdrückten Recht auf informelle Selbstbestimmung finden Sie im Internet unter www.antipsychiatrieverlag.de/infol/akteneinsicht.htm

Der im Vorwort (S. XV) angesprochene Kontakt zu Thomas S. Szasz besteht seit Ende der 80er Jahre nicht mehr; damals wurde in Deutschland seine Nähe zur Scientologensekte bekannt. Abstoßend sind auch seine neueren neoliberalen Schriften, in denen er für die Abschaffung des Sozialstaats plädiert, sowie sein Verständnis von obdachlosen Psychiatriebetroffenen als tendenziell kriminelle Sozialschmarotzer.

Der Anhang A (Tipps zum Absetzen der »Medikamente«) ist nicht nur veraltet; die Aussage des US-amerikanischen Mediziners David Richman auf S. 385, Depotspritzen könnten »einfach« abgesetzt werden, da aufgrund der langen Halbwertszeit nicht mit Absetzproblemen zu rechnen sei, sollte ersetzt werden durch den Vorschlag seines Kollegen Helmut Fexer aus München, Depotneuroleptika insbesondere bei langjähriger Verabreichung in stufenweiser Dosierung zu reduzieren, d. h. ml für ml. Wer den ge-

gentlich nervenaufreibenden Diskussionen mit den Verabreichern von Depotspritzen aus dem Weg gehen wolle, solle als ersten Schritt auf flexibler dosierbare Tabletten oder Tropfen umsteigen. Zum Thema Absetzen empfehle ich das Buch »Psychopharmaka absetzen – Erfolgreiches Absetzen von Neuroleptika, Antidepressiva, Phasenprophylaktika, Ritalin und Tranquilizern« (Information am Ende dieses Buches).

Die Weiterentwicklung der Thematik des Sprechervertrags mit den Grünen (Anhang B) ergab das 1993 gemeinsam mit Kerstin Kempker herausgegebene, längst vergriffene Buch »Statt Psychiatrie« sowie das 2007 völlig neu konzipierte, gemeinsam mit Peter Stastny entwickelte Buch »Statt Psychiatrie 2«. Es informiert über aktuelle Ansätze von Selbsthilfe und Alternativen im Falle akuter Verrücktheit sowie Wege zu einer Behandlung, die die Menschenrechte respektiert (Information an gleicher Stelle).

Das Neuroleptikaverzeichnis (Anhang C) ist naturgemäß überholt. Ein aktuelles, alle psychiatrischen Psychopharmaka einschließendes Verzeichnis steht im Internet unter www.antipsychiatrieverlag.de/verlag/titel/absetzen/psychopharmakaliste.htm.

Einige kleine Korrekturen: Beim antero- und retrograden Gedächtnisverlust durch Elektroschocks auf S. 68 geht es nicht um vor- bzw. rückwärts gerichtete Gedächtnisprobleme, sondern um Schädigungen des Frisch- bzw. Langzeitgedächtnisses. Der auf S. 62 und 408 genannte Burckhardt heißt mit Vornamen Gottlieb. Die 5.000 Patienten auf der siebt- bis fünftletzten Zeile der S. 173 wurden nicht in der Mount-Sinai-Anstalt in Elmhurst/NY behandelt, sondern von Psychiatern in New York City. Der Psychiater in der vierten Zeile der S. 177 heißt nicht Doempfer, sondern Doepfmer. Die korrekte Quelle auf S. 321, 20. Zeile, lautet: Benkert, Otto / Hippus, Hanns: »Psychiatrische Pharmakotherapie«, Berlin / Heidelberg / New York: Springer Verlag, 2. Auflage 1976, S. 164. Der Autor der Quelle Nr. 664 heißt nicht Langenegger, sondern Langegger.

Zum Schluss: Im Nachwort auf S. 375 riet ich 1986, sich an Psychiatriebeschwerdezentren zu wenden, die Berliner Irren-Offensive e.V. zu unterstützen und antipsychiatrische Zeitschriften zu lesen. Außerdem bat ich um Spenden für meine Akteneinsichtsklage. Diese benötige ich längst nicht mehr, diese Sache hat sich längst erledigt. Beschwerdezentren gehören leider fast vollständig der Vergangenheit an. Der *Türspalt* stellte 1986 sein Erscheinen ein. Aus der ehemals undogmatischen Irren-Offensive wurde eine sektiererische Gruppe, die Qualität ihrer Zeitschrift ist entsprechend. Nach empfehlenswerteren Selbsthilfegruppen und weiteren Hilfsangeboten in Deutschland können Sie sich telefonisch unter 02 34 / 68 70 55 52 beim Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) erkundigen. Vielfältige Informationen über Selbsthilfe und Alternativen zur Psychiatrie – auch im Ausland – finden Sie unter www.antipsychiatrieverlag.de/sh.htm im Internet.

Berlin, September 2010
Peter Lehmann